

Niedersächsisches
Kultusministerium

Kerncurriculum
für die Realschule
Schuljahrgänge 5 - 10

Katholische Religion



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Katholische Religion in den Schuljahren 5 – 10 der Realschule waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Johannes Bedenbecker, Lohne

Anke Ernst, Gieboldehausen

Siegfried Habig, Duderstadt

Claudia Müller, Salzgitte

Bernhard Schweer, Peine

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2009)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Windthorststraße 3-4

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als "PDF-Datei" vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) (<http://www.cuvo.nibis.de>) heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula	5
1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion	7
2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum	13
3 Erwartete Kompetenzen	16
3.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche	16
3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche mit den „Erwarteten Kompetenzen“	18
3.2.1 Nach dem Menschen fragen	18
3.2.2 Nach Gott fragen	20
3.2.3 Nach Jesus Christus fragen	22
3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	24
3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen	26
3.2.6 Nach Religionen fragen	28
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	30
5 Aufgaben der Fachkonferenz	32
Anhang Operatoren	34
 Beispiel zur Umsetzung	35

Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula

Kerncurricula und Bildungsstandards

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards und Kerncurricula beschrieben.

Für eine Reihe von Fächern hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards verabschiedet, durch die eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt ist. Die niedersächsischen Kerncurricula nehmen die Gedanken dieser Bildungsstandards auf und konkretisieren sie, indem sie fachspezifische Kompetenzen für Doppeljahrgänge ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.

Dabei ist zu beachten, dass Wissen "träges", an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des

Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Struktur der Kerncurricula

Kerncurricula haben eine gemeinsame Grundstruktur: Sie weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden,
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen,
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen,
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Kerncurricula greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des jeweiligen Unterrichtsfachs deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf diejenigen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler am Ende von Doppeljahrgängen verfügen sollen. Wichtig ist auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für das fachbezogene Kerncurriculum sind das Niedersächsische Schulgesetz und der Grundsatzterlass für die jeweilige Schulform. Für die Umsetzung der Kerncurricula gelten die fachspezifischen Bezugserlasse.

1. Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion

Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Bildung, verstanden als ein auf Mündigkeit zielendes Sich-selbst-Bilden des Heranwachsenden, vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit, die den Menschen umgibt. Angesichts der gegenwärtig für die Identitätsbildung Heranwachsender prägenden Herausforderungen der Pluralisierung und Individualisierung und des damit einhergehenden Verlusts überkommener Plausibilitäten, angesichts auch der durchdringenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden Bedrohung der normativen Strukturen der Lebenswelt stellt die Stärkung der Person ein vordringliches Bildungsziel dar.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in ihrer Schrift „*Die bildende Kraft des Religionsunterrichts*“ (1996) dieser Überzeugung grundlegend und systematisch Ausdruck verliehen: „Das Zurücktreten im Respekt vor der Würde des jungen Menschen ist damit ein unaufgebbares Moment der Erziehung. Erziehung muss verstanden werden als ein intersubjektives, kommunikatives Handeln. Der Selbstwertungsprozess ist keinem strategischen Kalkül zu unterwerfen. [...]

Bildung als Allgemeinbildung hat [...] einen gesellschaftlichen Ort in einer räumlichen, von Überlieferungen geprägten Kulturgemeinschaft. Eine solche kulturelle Gemeinschaft, in der der Mensch seine Allgemeinbildung gewinnt, ist von konkreten Vorstellungen gemeinsamen Lebens bestimmt. Sie ist nicht die universale Weltgesellschaft. In dieser Kulturgemeinschaft wachsen aber die universale Kommunikationsfähigkeit und die Ethik einer universalen Solidarität. Eine ‚multikulturelle Identität‘ gibt es nicht. Aber es gibt eine eigene kulturelle Identität, die sich mit anderen kulturellen Identitäten verständigen kann. Diese Fähigkeit ist heute ein wichtiges Element von Bildung. Inzwischen gehört sie zum Herzstück jeder Allgemeinbildung. Diese muss also verstanden werden als *Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus*.

Zu dieser Allgemeinbildung gehört in unserer gesellschaftlichen Lage vor allem die Anerkennung der Andersheit des anderen - seiner besonderen kulturellen Bestimmtheit. Verständigung und Anerkennung des anderen ist nur erreichbar in wechselseitiger Perspektivenübernahme. Perspektivenübernahme ist so etwas wie die Tiefenstruktur der Allgemeinbildung geworden.“¹

In der modernen pluralen Gesellschaft ist religiöse Bildung in der Schule deshalb ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Ausgehend von der Option einer transzendenten Dimension der Wirklichkeit konfrontiert der Religionsunterricht die Heranwachsenden mit der Erfahrung des Unbedingten, mit dem, worüber der Mensch nicht verfügen kann, demgegenüber er aber herausgefordert ist, sich zu verhalten. Christliche Anthropologie deutet den "Horizont des Menschseins" und die

¹ Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 27-29.

"Erfahrung des Unbedingten" als Offenheit des Menschen auf einen personalen Gott hin. Das Zentrum eines jeden christlichen Religionsunterrichts bildet deshalb die Auseinandersetzung mit der biblischen Gottesbotschaft vor dem Hintergrund der je eigenen Wirklichkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Horizont dieser theologischen und religionspädagogischen Reflexion erhält auch das Freiheitsideal des neuzeitlichen Bildungsbegriffs eine neue Perspektive. Denn Subjekt und Person wird der Mensch nicht durch Selbstbehauptung, sondern vielmehr in der Annahme geschenkter Freiheit, die in der personalen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft der Glaubenden zu einer größeren Identität und Erfüllung führt. Diese Identität zeigt sich einerseits in der Souveränität und Gelassenheit gegenüber jedermann und andererseits in der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu solidarischem Handeln in der Gesellschaft. In Letzterem ist auch eine gesellschaftskritische Dimension religiöser Bildung aufgehoben, die in dem Glauben gründet, dass die Verwirklichung vollkommener Freiheit und universaler Humanität nur in der Beziehung zu Gott und durch Gott selbst möglich ist. Aus diesem "Zukunftswissen" heraus problematisiert der Religionsunterricht unberechtigte Absolutheitsansprüche in missverstandener Religion und Gesellschaft. Auch angesichts des expandierenden religiösen Marktes und des wachsenden Missbrauchs von Religion für kommerzielle und politische Zwecke sind religiöse Bildung und die Fähigkeit zur "Unterscheidung der Geister" zu einem Desiderat unserer Zeit geworden.

Über diese grundlegende pädagogische Bedeutung hinaus kommt dem Religionsunterricht im Kontext schulischer Allgemeinbildung auch ein materialer Bildungswert zu, der in dem kulturgeschichtlichen Wissen seiner Unterrichtsinhalte besteht. Der Religionsunterricht macht den jungen Menschen vertraut mit Religionen, vor allem mit dem Christentum, das in seinen verschiedenen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört.² Die im Religionsunterricht vermittelten Kenntnisse helfen dem jungen Menschen, die gegenwärtige kulturelle Situation besser zu verstehen, und sind ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung.

Vor dem Hintergrund dieser Bildungsziele des Religionsunterrichtes kann das unter den allgemeinen Informationen zu den Kerncurricula beschriebene Kompetenzverständnis fachspezifisch auf den Religionsunterricht übertragen lauten: „Im katholischen Religionsunterricht werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind.“³

Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie im Niedersächsischen Schulgesetz in den §§ 124 bis 128. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er

² Vgl. Der Religionsunterricht in der Schule. In: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe. Freiburg 1976, Ziffer 2.3.4.

³ Die deutschen Bischöfe: Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss), Bonn 2004, S. 13.

leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG), das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden.

Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 125 NSchG „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen. Er wird konfessionell erteilt.

Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts

Katholischer Religionsunterricht ist in konfessioneller Form und Gebundenheit zu erteilen. Er hat die Aufgabe, „den jungen Menschen ein freies, selbstbestimmtes Verhältnis zu seinem Bekenntnis gewinnen zu lassen“.⁴

Die jahrhundertlange konfessionelle Prägung der Lebenswirklichkeit gehört zur Ausgangssituation heutiger Schülerinnen und Schüler. Wenn Jugendliche eine Verbindung mit der kirchlichen Praxis in den Unterricht einbringen können, bezieht sich diese auf eine reale Lebensform einer Bekenntnisgemeinschaft. Die reflexive Aufarbeitung praktizierter Religiosität verweist auf die konkrete konfessionell geprägte Kirche.

Religiöses Leben konkretisiert sich in Gemeinschaft und Gemeinde mit ihren konfessionellen Prägungen. Insofern kann besonders der konfessionelle Religionsunterricht zu einer persönlichen Glaubensentscheidung befähigen. In einer pluralistischen Situation kann die Begegnung mit dem Bekenntnis und der Tradition der katholischen Kirche den Jugendlichen neue Perspektiven und Handlungsspielräume eröffnen.

Für die Identität des katholischen Religionsunterrichts sind neben dem Bekenntnis die Bindung der Lehrkräfte und grundsätzlich auch der Schülerinnen und Schüler an die katholische Konfession konstitutiv. Katholischer Religionsunterricht ist dennoch offen für Schülerinnen und Schüler einer anderen Konfession und auch für konfessionslose Kinder und Jugendliche. Einzelheiten der Unterrichtsteilnahme werden durch Erlass geregelt. Sowohl der Synodenbeschluss von 1974 „Der Religionsunterricht in der Schule“ als auch die Verlautbarungen der katholischen Bischöfe von 1996 „Die Bildende Kraft des Religionsunterrichts“ und von 2005 „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ haben die Aufgabe und die Ziele des katholischen Religionsunterrichts dargelegt und erläutert. So strebt der katholische Religionsunterricht auf der Grundlage seines konfessionsspezifischen Profils stets auch die Verständigung mit den Christen anderer Konfessionen an. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene konfessionelle Position auch deshalb kennen lernen, damit sie eine andere besser verstehen können. Mithin wird konfessioneller Unterricht grundsätzlich in ökumenischer Offenheit erteilt. Es geht dabei nicht um die Verschmelzung konfessioneller Standpunkte, sondern um die Vermittlung einer „gesprächsfähigen Identität“.⁵

⁴ Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 52.

⁵ Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 49.

Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 -10 der Realschule besuchen in der Regel ihrer Konfession entsprechend den katholischen oder evangelischen Religionsunterricht. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem christlichen Konsens zwischen den Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem katholischen und evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Sie bedürfen der Absprache und Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen (ggf. in einer Fächergruppe).

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule (Schulprogramm) oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtseinheiten mit spezifisch konfessionellem Profil
- Zeitweiliger Wechsel der Lehrkraft
- Wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- Gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- Gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Besinnungstagen, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ vom 23.6.2005 (SVBl. 8/2005, S. 436) auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn *„besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“*. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über Inhalte des Unterrichts, der neben dem Verbindenden und Gemeinsamen im christlichen Glauben auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren soll. Konfessionell kooperativer Unterricht erfordert sensible Rücksichtnahme auf die jeweils andere Konfession, besonders auf konfessionelle Minderheiten. Schulorganisatorische Bedingungen stellen keine hinreichende und sinnvolle Begründung für den gemeinsamen Religionsunterricht von evangelischen und katholischen Schülerinnen und Schülern dar.

Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume, sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule in dieser Form nicht ermöglichen kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

Religionsunterricht und Schulkultur

Die Arbeit in der Realschule „zielt neben der Vermittlung einer erweiterten Allgemeinbildung vorrangig auf die Bildung der Gesamtpersönlichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler und darf nicht einseitig auf Leistungen im kognitiven Bereich ausgerichtet sein. Sie muss sich zugleich um die Herausbildung sozialer und humaner Verhaltensweisen und Einstellungen bei den Schülerinnen und Schülern bemühen und die soziale Integration fördern. Außerdem muss sie die Förderung emotionaler und kreativer Kräfte sowie Hilfen zu immer größerer Selbstständigkeit der Heranwachsenden umfassen.“⁶

Im Sinne des umfassenden Bildungsauftrages der Realschule, dem es um die Bildung des ganzen Menschen geht, kann die religiöse Dimension im Schulprogramm nicht vernachlässigt werden. Religion nimmt die Dimension des Unbedingten auf und hält das Bewusstsein von der transzendenten Wirklichkeit wach. Bildung ohne ein reflektiertes Verhältnis zur Religion ist defizitär.

Religion spielt nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben eine wesentliche Rolle. Dabei gelangt verstärkt ‚das Ganze‘ von Schule in den Blick, indem Schule als Lebensraum wahrgenommen und Religion als grundlegende Dimension menschlicher Existenz verstanden wird, die auf vielfältige Weise in der Schule ihren Ausdruck findet. Sie leistet einen vertiefenden und ergänzenden Beitrag zu dem Menschenbild, das der pädagogischen Arbeit zu Grunde liegt. Dieser Beitrag wird erkennbar im Umgang mit Konflikten, im Einsatz für Schwächere und im Einspruch gegen einen undifferenzierten Leistungsbegriff. Er steht im Einklang mit einer human orientierten Schule, die zur Stärkung der Persönlichkeit beiträgt.

Von der religiösen Dimension können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern (wie etwa Einschulung, Jahresfestkreis, Entlassung), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer Lernorte. Interkulturelles und interreligi-

⁶ Erl. des MK vom 3.2.2004 Die Arbeit in der Realschule

öses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das tolerante Zusammenleben von Menschen bieten. Über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg wird das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Sinne des Konziliaren Prozesses gefördert.

Durch die Begegnung mit Geschichten, Bildern und Symbolen werden Sprachangebote, Ausdrucksformen und Deutungsmuster vermittelt, die helfen, eine religiöse Sprachkompetenz für die eigene Selbst- und Weltinterpretation und die Gestaltung eines eigenen Lebenskonzeptes zu entwickeln.

2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum

Das Fach Katholische Religion sieht die religiöse Kompetenz als „die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religion in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen.“⁷ Die Auseinandersetzung mit Inhalten des christlichen Glaubens erfolgt über die Wahrnehmung religiöser Phänomene, dem Verstehen und der Verwendung religiöser Sprache bzw. Zeugnisse, der Darstellung religiösen Wissens, dem Handeln aus religiöser Motivation, dem Verständigen über religiöse Fragen und Überzeugungen sowie im begründeten Urteilsvermögen in religiösen Fragen.⁸

Der Begriff der religiösen Kompetenz im Kerncurriculum Katholische Religion

Die religiösen Dimensionen entfalten sich in zwei Richtungen, nämlich in objektivierbare Bereiche einerseits und in Erschließungsformen von Religion andererseits. Dies stimmt intentional mit der Kompetenzdefinition für die niedersächsischen Kerncurricula überein, die ebenfalls begrifflich zwischen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen unterscheidet (vgl. S. 9). Aus der Theologie lassen sich sechs inhaltsbezogene Kompetenzbereiche ableiten. Sie führen das didaktische Prinzip des Fragens und Entdeckens des Kerncurriculums der Grundschule weiter und sind dementsprechend formuliert.

Die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind:

- Nach dem Menschen fragen
- Nach Gott fragen
- Nach Jesus Christus fragen
- Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen
- Nach dem Glauben und der Kirche fragen
- Nach Religionen fragen

Aus der Sicht katholischer Theologie liegt all diesen Bereichen der hermeneutische Bezug zu Bibel und Tradition zugrunde und ist in der didaktischen Umsetzung zu berücksichtigen. Der Lernprozess, der bei den Fragen der Schülerinnen und Schüler zum Erwerb von religiöser Orientierungs- und Handlungsfähigkeit ansetzt, wird in den fünf prozessbezogenen Kompetenzbereichen konkretisiert:

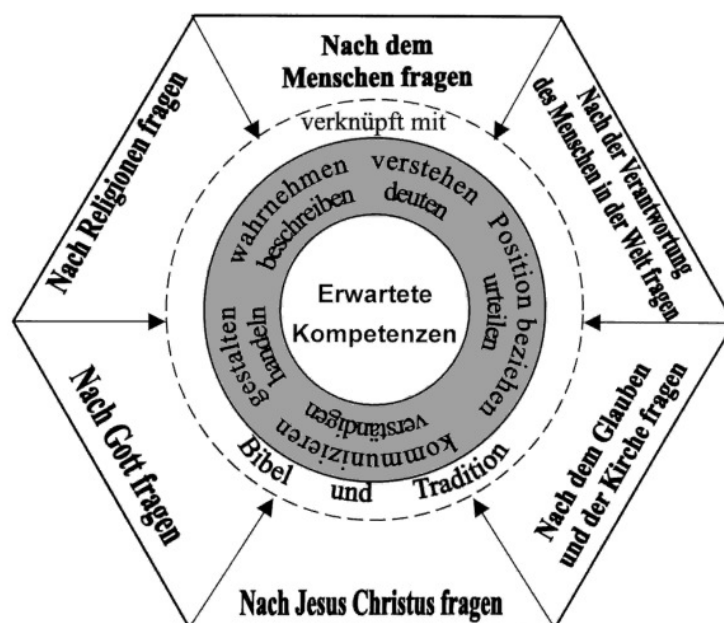
- Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz
- Deutungskompetenz
- Urteilskompetenz
- Dialogkompetenz
- Gestaltungskompetenz

⁷ Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt/Main 1988, S. 674

⁸ Vgl. Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 13ff

Die Erschließungsformen der prozessbezogenen Kompetenzbereiche werden in Unterpunkten, entsprechend den Phänomenen von Religion, wie sie den Schülerinnen und Schülern in unserem religiös-kulturellen und gesellschaftlichen Kontext begegnen, weiter im Sinne des Bildungsbeitrags des Faches Katholische Religion konkretisiert (vgl. S. 7ff). Diese sind verbindlich (vgl. S. 16ff).

Im Fach Katholische Religion werden die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (Nach dem Menschen fragen, nach Gott fragen, ...) mit den prozessbezogenen Kompetenzbereichen (fachspezifischen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen) verknüpft. Die operationalisierten Formulierungen der „Erwarteten Kompetenzen“ ermöglichen eine genaue und zielorientierte Planung, Durchführung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen (vgl. Operatoren, S. 34). Das folgende Strukturmodell verdeutlicht die Vernetzung der verschiedenen Ebenen, wodurch die „Erwarteten Kompetenzen“ erreicht werden.



Es ist zu beachten, dass die überprüfbaren „Erwarteten Kompetenzen“ nur einen Teilbereich dessen abdecken, was Religionsunterricht an glaubensrelevanten, ethischen und moralischen Zielsetzungen intendiert (vgl. Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung, S. 30f).

Der Umgang mit dem Kerncurriculum

Die in den „Erwarteten Kompetenzen“ ausgewiesenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sind nicht als Lernziele zu verstehen, die in Einzelstunden oder in Unterrichtseinheiten erreicht werden sollen bzw. können, sondern als beobachtbare und überprüfbare Schülerleistungen am Ende von Doppeljahrgängen. Es ist daher notwendig, einzelne Kompetenzen in einem Doppelschuljahrgang mehrfach in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen zu thematisieren.

Das im katholischen Religionsunterricht verwendete Kompetenzmodell berücksichtigt in den Formulierungen der „Erwarteten Kompetenzen“ die Altersangemessenheit von Leistungserwartungen. Das zugrunde liegende Prinzip des kumulativen Lernens setzt voraus, dass Lehr- und Lernprozesse sich in ihrer Komplexität steigern.

Die möglichen Inhalte für den Kompetenzerwerb stellen ein Angebot für die Fachkonferenz dar, aus dem eine Auswahl zur Erstellung des schulinternen Fachcurriculums getroffen werden muss. Die Inhalte sind nicht bestimmten Schuljahrgängen verbindlich zugeordnet. Um den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten, können auch andere Inhalte gewählt werden.

Das Kerncurriculum beansprucht, Ergebnisse religiöser Lernprozesse hinreichend präzise zu formulieren und gleichzeitig Lehrkräften und Fachkonferenzen Raum für eigene Akzentsetzungen zu geben. So können z.B. im Rahmen der Eigenverantwortlichkeit der Schulen auch fächerübergreifende und methodenspezifische Aspekte mit dem Kerncurriculum verknüpft werden.

Die Entfaltung der sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (vgl. S. 18 ff) ist wie folgt aufgebaut:

- Das religionspädagogische Hexagramm (Grafik) visualisiert die Vernetzung der Kompetenzbereiche.
- Der einführende Text verdeutlicht die didaktische Zielsetzung.
- Die verbindlichen Fachbegriffe bilden die Grundlage für einen fachbezogenen sprachlichen Austausch.
- Die Auflistung exemplarischer Bibelstellen ist ein Angebot zur hermeneutischen Arbeit. Die umfangreichen Textangaben erlauben zudem eine Auswahl einzelner Verse oder Versabschnitte.
- Die „Erwarteten Kompetenzen am Ende vom Schuljahrgang 4 der Grundschule“ geben Auskunft über die in der Grundschule erworbenen Grundlagen.
- Die Verknüpfungen mit den Fächern weisen auf mögliches fächerübergreifendes bzw. vernetztes Arbeiten hin (vgl. S. 32f).

3. Erwartete Kompetenzen

Die „Erwarteten Kompetenzen“ ergeben sich aus der Vernetzung der prozessbezogenen mit den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben:

- Religiöse Traditionen, Strukturen und Elemente in der Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden
- Grundlegende – auch eigene - religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen
- Christlich-ethische Werte beschreiben und ihre Bedeutung für Entscheidungssituationen erkennen

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten:

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie religiöser und kirchlicher Praxis kennen, unterscheiden und deuten
- Religiöse Motive und Elemente in ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen und Texten erkennen und ihre Herkunft, Bedeutung und Funktion erklären
- Zentrale biblische Texte erschließen und deuten
- Theologische Zeugnisse, die für den katholischen Glauben grundlegend sind, verstehen und ihre Bedeutsamkeit erkennen
- Die Bedeutung von Glaubenszeugen als Orientierungshilfe erkennen und Glaubenszeugnisse in Bezug zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit sehen

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen:

- Sichtweisen und Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen
- Kriterienbewusst zwischen lebensförderlichen und lebensfeindlichen Formen von Religionen und Religiosität unterscheiden und sie in ihrer gesellschaftlichen Relevanz beurteilen
- Aus katholischer Perspektive einen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und prüfen
- Ethische Begründungen kennen und beispielhaft anwenden
- Menschenwürde, Solidarität, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung biblisch begründen und zur Geltung bringen
- Zweifel an Religionen sowie Indifferenz formulieren und ihre Berechtigung prüfen

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog teilnehmen:

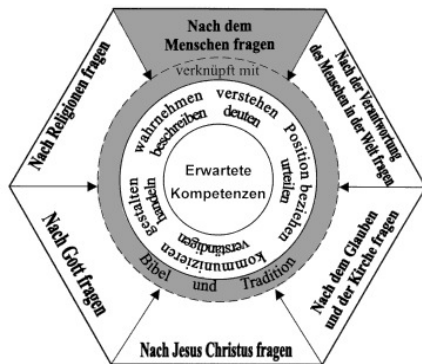
- Eigene Erfahrungen mit Religion sowie eigene Vorstellungen von Religion verständlich machen
- Die Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
- Sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen begründet auseinandersetzen

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden:

- Aspekte des christlichen Glaubens ästhetisch-künstlerisch und medial ausdrücken
- Biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen
- An Ausdrucksformen katholischen Glaubens teilhaben
- christliche Symbole und Rituale gestalten
- Feste des Kirchenjahres und religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche mit den „Erwarteten Kompetenzen“

3.2.1 Nach dem Menschen fragen



Ausgehend vom Individuum verstehen die Schülerinnen und Schüler den Menschen als einzigartiges Geschöpf Gottes und Teil der Gesellschaft. Sie erkennen und reflektieren die eigene Persönlichkeitsentwicklung sowie ihr Verhältnis zum anderen durch verantwortungsbewusstes Handeln vor Gott. Sie nehmen Lebensformen und Lebensfragen wahr und finden für sich Antworten auf der Grundlage christlicher Glaubensaussagen.

Verbindliche Fachbegriffe:

Auferstehung, Barmherzigkeit, Buße, Ehesakrament, Gewissen, Gnade, Gottesebenbild, Leid, Nächstenliebe, Schuld und Vergebung, Sünde, Taufe, Theologie, Vaterunser

Exemplarische Bibelstellen:

Gen 1, 26-27	Schöpfung/der Mensch als Gottes Ebenbild
Mt 25, 14-30	Das Gleichnis vom anvertrauten Talent
Mt 22, 34-40	Das größte Gebot
1 Kor 12, 4-2	Ein Geist und viele Gaben
Mk 1, 15	Jüngerberufung
Mt 6, 12	Das Vaterunser
Mt 7, 12	Die goldene Regel
Mt 18, 21-35	Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht
Mt 25, 35f.	Denn ich bin hungrig gewesen,...
1 Kor 13, 1-13	Liebe als höchste Geistesgabe
Hld 1-8	Das Hohelied
Ex 20	10 Gebote
Ps 22 / Mt 27, 45-50	Mein Gott, warum hast du mich verlassen?
1 Kor 15, 3-22	Zeugnis von der Auferstehung
Ps 23	Der Herr ist mein Hirte

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule

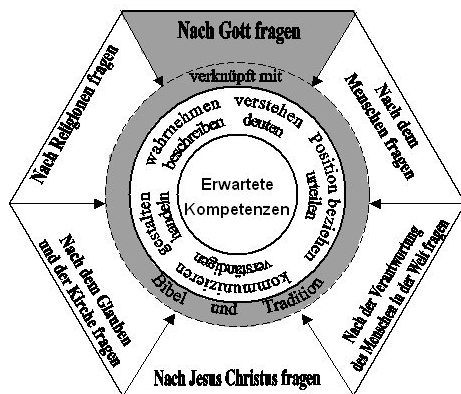
Die Schülerinnen und Schüler

- kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen.
- deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.
- erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken sowie Grenzen und Schwächen besitzen.
- können Anteil an Freude und Trauer nehmen und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung

Mögliche Verknüpfungen mit den Fächern: Biologie, Deutsch, musische Fächer, Politik, Wirtschaft

Erwartete Kompetenzen		mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	<p>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, dass Christen den Menschen als einzigartiges Geschöpf Gottes sehen, begründen dieses biblisch und nehmen dazu Stellung. • analysieren eigene Stärken und Schwächen und die des Anderen und setzen sie in Bezug zum Gebot der Selbst- und Nächstenliebe. 	<ul style="list-style-type: none"> - Nach seinem Bilde schuf er den Menschen - Mädchen – Junge - Ich habe einen Namen - Viele Einzigartige bilden unsere Gesellschaft - Das bin ich - das kann ich - Das Leben wagen - Konkurrenz, Konflikt - Freundschaft und Gemeinschaft - Vorbildliches Handeln
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren wichtige Entwicklungsstufen des Gewissens und setzen sie in Beziehung zu christlich geprägten Gewissensentscheidungen. • hinterfragen das eigene Ich im Zusammenhang von Schuld und Vergebung und setzen es in Beziehung zu gegenwärtigen gesellschaftlichen Strukturen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Lebensziele - Unrecht und Leid als Belastung - Schuld, Strafe - Umkehr und Vergebung - Gewissen als Stimme Gottes - Sich finden, - Zu anderen finden - Gott finden - Frage nach dem Sinn - Krisenbewältigung - Hoffen auf ein Weiterleben bei Gott
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes Stellung zu Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Beziehungen. • zeigen auf, dass Geschlechtlichkeit und Partnerschaft dem Menschen zum verantwortlichen Umgang anvertraut sind. • entwickeln Perspektiven für den christlichen Umgang mit Leiden, Sterben und Tod. 	<ul style="list-style-type: none"> - Freundschaft - Vertrauen - Verlässliche Partnerschaft - Ehe - Erfüllte Liebe - Sexualität - Sterben in verschiedenen Lebensaltern, Sterbephasen - Menschenwürde - Trauern und Bestatten 	

3.2.2 Nach Gott fragen



Die Schülerinnen und Schüler haben eine ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechende Vorstellung von Gott. Sie zeigen an Beispielen auf, wo Menschen sich die Frage nach Gott heute stellen. Den Heranwachsenden soll ihre eigene Gottesvorstellung bewusst werden. Sie werden zudem an den Reichtum biblischer Gottesbilder herangeführt, um diese zu vergleichen und auf ihre eigene Lebenssituation zu beziehen. Der Glaube an Gott und die Zuwendung zu Gott werden ihnen als Grundlage eines zversichtlichen Lebens aufgezeigt.

Verbindliche Fachbegriffe:

Dreifaltigkeit, Gebet, Glaubensbekenntnis, Gott, Gottesbild, Gottesdienst, Heiliger Geist, Glaube, Jahwe, Menschenbild, Monotheismus, Propheten, Segen, Theologie, Vaterunser, Zehn Gebote

Exemplarische Bibelstellen:

Ex 3, 1-10	Gott im brennenden Dornbusch
Ps 8,4; 104;	Schöpfung und Mensch
Gen 1 und 2	Gott als Schöpfer
Ps 23	Guter Hirte
Lk 15, 11-32	Der barmherzige Vater
Mt 20, 1-16	Arbeiter im Weinberg
Mt 6, 9-13	Vaterunser
1 Kor 15, 3-5	Bekenntnis des Glaubens
Ex 20, 1ff	Dekalog
Jeremia 1ff	Lebensweg des Propheten Jeremia
Jona 1 ff	Die Frage nach dem Gottesbild
Hiob 1 ff	Theodizee
1 u. 2 Samuel	David
Apg 9, 1-30	Bekehrung des Saulus
Off 21, 1-8	Gottes Wohnen unter den Menschen

Erwartete Kompetenz am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule

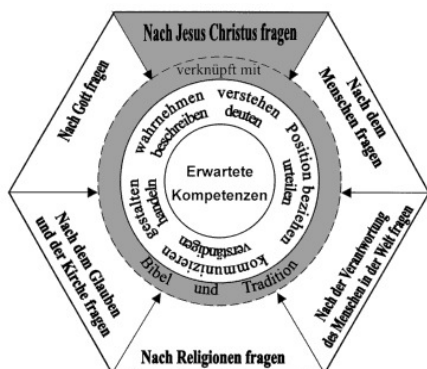
Die Schülerinnen und Schüler

- können die Vielfalt des biblischen Gottesbildes angesichts freud- und leidvoller menschlicher Erfahrungen beschreiben.
- können ihre Suche und ihr Fragen nach Gott und ihre eigene Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen.
- wissen, dass das AT Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott erzählt und das NT Jesu frohe Botschaft von Gott verkündet.
- wissen, dass das Reden von dem dreieinigen Gott einer metaphorischen und symbolischen Sprache bedarf.
- kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten.

Mögliche Verknüpfungen mit den Fächern: musische Fächer

Erwartete Kompetenzen		mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	<p>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern biblische Gottesbilder, vergleichen sie miteinander und setzen sie in Beziehung zu ihren eigenen Vorstellungen von Gott. • entfalten und erörtern unterschiedliche Ausdrucksformen christlicher Gottesvorstellungen und –beziehungen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Psalmen - Schöpfungserzählungen - David - Biblisch Väter- und Müttersgeschichten - Paulus - Hiob - Propheten z.B. Amos, Jeremia, Jona, Natan - Exodus - Gleichnisse - Wundertgeschichten
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit dem Glauben an die Einzigartigkeit Gottes auseinander. • interpretieren die Hinwendung zu Gott als Grundlage einer sinnstiftenden und hoffnungsvollen Lebensperspektive. 	<ul style="list-style-type: none"> - Erzählungen (z.B. „Die Blinden und der Elefant“, „Spuren im Sand“) - Gebete - Riten - Lieder/Tanz - Stilleübungen - Meditation - 1. und 2. Gebot - Gott und Götzen - Glaubensbekenntnis
<p>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p> <p> </p>	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren unterschiedliche Vorstellungen und Deutungen vom Wesen und Wirken Gottes (in der Welt). • zeigen anhand von Biografien auf, dass Menschen eine persönliche Beziehung zu Gott entwickeln und setzen sie in Bezug zu ihrer eigenen Lebensperspektive. 	<ul style="list-style-type: none"> - Christliche Biografien, (z.B. Edith Stein, Hl. Hedwig, Hildegard von Bingen) - Theodizee - Eschatologie - Atheismus - „Gottesbeweise“

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen



Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen. Sie erkennen seine Botschaft als eine sinnvolle Antwort auf die Nöte und Hoffnungen aller Menschen, deuten seinen Tod am Kreuz als Konsequenz seines Lebens und die Auferstehung als göttliche Bestätigung seiner Botschaft. Sie setzen sich mit der aktuellen Relevanz von Leben und Wirken Jesu Christi auseinander.

Verbindliche Fachbegriffe:

Evangelium, Gleichnis, Hoffnung, Israel, Jude, Kreuz und Auferstehung, Leib Christi, Nachfolge, Nächstenliebe, Ostern, Passahfest, Passion, Pharisäer, Reich Gottes, Sabbat, Synagoge, Tora, Vater unser, Wunder und Zeichen

Exemplarische Bibelstellen

Jes 9,1-6	Verheißung des Herrn
Lk 1, 2	Kindheitsgeschichte Jesu
Mt 3,13-17	Taufe Jesu
Mk 10,46-52	Heilung des Blinden bei Jericho
Mt 13,31-32	Gleichnis vom Senfkorn
Mt 13,44-46	Das Gleichnis vom Schatz und von der Perle
Mt 20,1-16	Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg
Lk 15,13-32	Der barmherzige Vater
Joh 8,1-11	Jesu und die Ehebrecherin
Mk 14 – 16	Leiden und Auferstehung Jesu
1Kor 15,1-11	Ältestes Zeugnis der Auferstehung Jesu
Lk 8, 1-3	Frauen um Jesus
Lk 24, 13-35	Die Emmausjünger
Apg 1-14	Himmelfahrt
Mt 28,16-20	Der Auftrag des Auferstandenen
Mt 4,23; 9,35;	Jesu in der Synagoge
Lk 4,14ff	Jesu in der Synagoge
Mt 5-7	Verse aus der Bergpredigt

Erwartete Kompetenz am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule

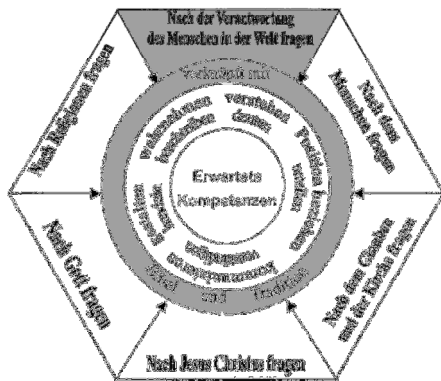
Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat.
- wissen, dass die Jünger Jesus als den Christus erkannten und verkündeten.
- können Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen deuten.
- verstehen Jesu Auferstehung als dessen Bestätigung durch Gott und als neues Leben bei Gott.
- setzen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in Bezug zur Eucharistiefeier der Kirche.
- stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt.

Mögliche Verknüpfungen mit den Fächern: Erdkunde, Geschichte, musische Fächer

Erwartete Kompetenzen		mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	<p>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p> <p> </p>	
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. zeigen die Herausforderung der Botschaft Jesu für einzelne Menschen und Gruppen auf. 	<ul style="list-style-type: none"> Der Jude Jesus Landkarte zur Zeit Jesu Herrschaftsverhältnisse Besondere Wirkungsstätten Jesu Alltagsleben in Israel z.Zt. Jesu Gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen Reinheitsvorschriften, Sabbatgebot Wunder- und Heilungsgeschichten
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> setzen die Aufforderung zur Nachfolge Jesu in Beziehung zu deren Bedeutung und Konsequenz für den Einzelnen. entfalten die Grundaussagen der Reich Gottes Botschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> Gleichnisse Jüngerberufung Maria, Mutter Jesu Maria Magdalena, Johanna, Susanna, Maria, Martha Jesu Beziehung zu Gott-Vater Bergpredigt Passion Historische Hintergründe des Todes Jesu Ostern Emmaus Christi Himmelfahrt
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> geben die Passionsgeschichte wieder und werten Tod und Auferstehung Jesu als zentrale Inhalte des katholischen Glaubens. analysieren die Wirkung des Glaubens an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi auf die Jünger und Christen bis in die Gegenwart. beziehen die Bedeutung des Auferstehungsglaubens auf sich selbst und verknüpfen diesen Glauben mit der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod bei Gott. 	<ul style="list-style-type: none"> Diakonisches und caritatives Handeln Ausgewählte Lebenswege in der Nachfolge Jesu: Stefanus, Elisabeth von Thüringen, Pater Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, M.L. King, O.A. Roméro, Edith Stein „Alltagsmensen“ Ordensgründer z.B. Dominikus Franz von Assisi Christliche Symbole und deren Bedeutung 	

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen



Die Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft beruht auf der Zuwendung Gottes zu all seinen Geschöpfen. Auf dieser Grundlage werden Verhaltensdispositionen und Handlungsmöglichkeiten gefördert, die eine selbst verantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler stellen existentielle Fragen nach der Zukunft von Leben und Welt. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, ethisch verantwortungsvoll zu handeln.

Verbindliche Fachbegriffe:

Adveniat, Caritas/Diakonie, Eine Welt, Genesis, Globalisierung, Nächstenliebe, Schöpfung

Exemplarische Bibelstellen:

Gen 1, 1-2,4a; 2, 4b-25	Schöpfungserzählungen
Gen 1, 27	Verantwortung für die Schöpfung
Mt 25, 34-40	Werke der Barmherzigkeit
Lk 10, 29-37	Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Mk 10, 14	Kindersegnung
Ex 20,1-17	10 Gebote
Joh 8, 1-11	Ehebrecherin
Mt 7,12	Goldene Regel
Mt 5,3-11	Seligpreisungen
Mt 5,27f	Vom Ehebruch
Mt 5,38f	Von der Vergeltung
Mt 21,11	Von der Versöhnung
Apg 15,1-35; Gal 2,1-10	Apostelkonzil

Erwartete Kompetenz am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule

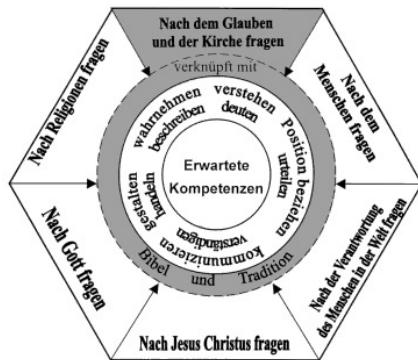
Die Schülerinnen und Schüler

- kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Welt zutraut.
- verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben.
- nehmen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte wahr und beteiligen sich daran.
- wissen um die Verantwortung des Menschen für den Erhalt der Schöpfung, um ihre eigene Verantwortung und nehmen sie nach ihren Möglichkeiten wahr.

Mögliche Verknüpfungen mit den Fächern: Biologie, Erdkunde, Geschichte, Politik, Wirtschaft

Erwartete Kompetenzen		mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Inhalte, Aufbau und Aussageabsicht einer biblischen Schöpfungserzählung. • skizzieren die Gefährdungen der Natur und setzen sich mit den Handlungsmöglichkeiten eines jeden Einzelnen zum Erhalt der Schöpfung auseinander. • erörtern, dass Solidarität und Teilen zur christlichen Haltung in der Einen Welt gehören und engagieren sich dementsprechend. 	<ul style="list-style-type: none"> - Biblische/außerbiblische Schöpfungserzählungen - Umgang mit der Schöpfung - Von Menschen verschuldetes Leid - Armut und Reichtum <ul style="list-style-type: none"> - Missio - Brot für die Welt - Adveniat - Kinderrechte - Dekalog - Bergpredigt - Goldene Regel - Doppelgebot der Liebe
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • legen an einem biblischen Text oder an einem Lebenslauf dar, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat. 	<ul style="list-style-type: none"> - Saulus/Paulus - Biographien (z.B. Sophie Scholl, Maximilian Kolbe) - Personen aus der Region - Friedenssicherung - Ethische Fragen zu Möglichkeiten der Medizin, Biologie, Technik und Wirtschaft - Schutz ungeborenen Lebens - Soziale Gerechtigkeit
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen eine christliche Position zu einem ethischen Bereich dar und begründen ihren eigenen Standpunkt. • erörtern die biblischen Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. • setzen sich damit auseinander, dass sie nach dem Verständnis des katholischen Glaubens als Teil einer Gemeinschaft zu verantwortlichem Handeln bestimmt sind. 	<ul style="list-style-type: none"> - Solidarität mit Schwächeren - Schuld und Vergebung - Meine Rolle in unterschiedlichen Gemeinschaften - Formen eines einfühlsamen und respektvollen Umgangs miteinander - Wehr- und Ersatzdienst

3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen



Die Kirche als Zusammenschluss von Glaubenden steht im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bibel als Fundament des christlichen Glaubens kennen. Der Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, Kirche als sich entwickelnde lebendige, facettenreiche Gemeinschaft wahrzunehmen. Sie erkennen, dass sich in der Weltkirche unterschiedliche Ausprägungen und Lebensformen entwickelt haben und dabei die Gemeinde der Ort ist, wo Kirche erfahrbar wird.

Verbindliche Fachbegriffe:

Altes und Neues Testament, Bischof, Buch, Kapitel und Vers, Caritas/ Diakonie, Diakon, Evangelium, Firmung, Katholiken und Protestanten, Heiliger Geist, Kirche, Kirchenjahr, Märtyrer, Ökumene, orthodoxe Kirchen, Papst, Priester, Reformation, Sakrament

Exemplarische Bibelstellen:

Lk 1,26-2,20	Die Geburt Jesu
Mt 26, 1-28	Die Auferstehung
Apg 1, 9-11	Himmelfahrt
Apg 2	Pfingstereignis
Apg 4,32-37	Urgemeinde
Lk 10,25-37	Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Lk 15,11-32	Der barmherzige Vater
Mt 20,1-16	Arbeiter im Weinberg
Joh 15,1-8	Selbstverständnis der Kirche (Rede von Weinstock)
Mt 18,20	Wo zwei oder drei ...
1 Kor 12,12-27	Der eine Leib und die vielen Glieder
Gal 3,26-30	Gleichheit vor Gott
Eph 4,2-6	Aufruf zur Einheit

Erwartete Kompetenz am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule

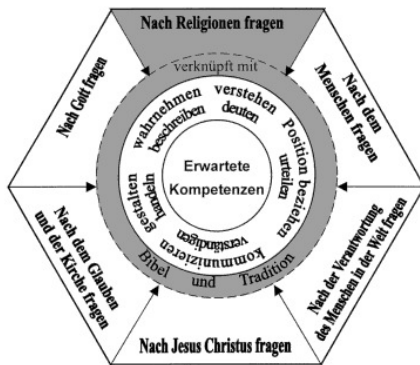
Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Feste und Zeiten des Kirchenjahres, deren Ursprungsgeschichten und die dazugehörigen Zeichen und Symbole.
- können altersgemäß an einem Gottesdienst verstehend teilnehmen und sind in der Lage, sich an der Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern zu beteiligen.
- beschreiben und verstehen grundlegende Bedeutungen von Eucharistie und Versöhnung.
- kennen grundlegende Formen der religiösen Praxis, die Bedeutung des Sabbats für die Juden und die christliche Bedeutung des Sonntags.
- wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird.

Mögliche Verknüpfungen mit den Fächern: Erdkunde, Politik, Geschichte, musische Fächer

Erwartete Kompetenzen		mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
Wahrnehmungs- und Darstellungscompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Entstehungsgeschichte und den Aufbau der Bibel als Glaubensbuch und beherrschen den Umgang damit. • erläutern die Bedeutung wichtiger christlicher Feste und Rituale und erklären ihren Symbolgehalt. • beschreiben christliches Gemeindeleben und erklären den Kirchenraum mit seinen wichtigen Zeichen und Symbolen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Qumran - Bibelredaktion - Kirche als Volk Gottes - Gottesdienst - Eucharistiefeier - Sakrament der Firmung - Katholische Feste und Feiern im Kirchenjahr - Festtagsrituale - Namenstage - Heiligenfeste
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Existenz der Kirche im Zusammenhang des Oster- und Pfingstereignisses und stellen das Selbstverständnis der Kirche als Volk Gottes dar. • erklären die Bedeutung der Sakramente als Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen. • geben Gründe und Auswirkungen für die Kirchenspaltungen und die Erneuerungsbewegung der Katholischen Kirche wieder. • vergleichen die Konfessionen und zeigen Wege der Ökumene auf. 	<ul style="list-style-type: none"> - orthodoxe Kirchen - Ablasshandel - Reformation - Rechtfertigung - Gegenrechtfertigung - Martin Luther - Ignatius von Loyola - Ökumene - Kirchengebäude und ihre Einrichtungen - Das geistliche Amt - Kirchliche Hilfsorganisationen - Regionale Hilfsaktionen - Bahnhofsmision - Mutter Theresa - Albert Schweizer - Ordensschwwestern - Johanniter - Malteser - Subsidiaritätsprinzip
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben sozialetisches und caritatives Handeln als Ausdruck gelebten Glaubens und beurteilen seine Möglichkeiten und Grenzen. • setzen sich kritisch mit Stationen der Kirchengeschichte auseinander und ordnen das Geschehen in den historischen Kontext ein. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. 	<ul style="list-style-type: none"> - Kreuzzüge - Kirche im Nationalsozialismus - Urchristentum - Apostelkonzil - Paulus - Konzilien

3.2.6 Nach Religionen fragen



Die Schülerinnen und Schüler leben und lernen mit Menschen unterschiedlicher Religionen. Ebenso begegnen ihnen Menschen, in deren Leben Religion wenig oder keine Bedeutung hat. Sie erkennen, dass viele Menschen sich mit ihren Lebensfragen in einer Religion aufgehoben fühlen. Gleichzeitig nehmen sie wahr, dass der Glaube an Gott in den Religionen unterschiedlichen Ausdruck findet.

Sie sollen Menschen anderer Religionen achten, tolerieren und mit ihnen respektvoll zusammenleben.

Verbindliche Fachbegriffe:

Judentum: Bar/Bat Mizwa, Beschneidung, Dekalog, Holocaust, Messias, Propheten, Sabbat, Synagoge, Tempel, Tora

Islam: Allah, Dschihad, Koran, Mohammed, Monotheismus, Moschee, Ramadan

Buddhismus: Askese, Buddha, Meditation, Nirwana, Wiedergeburt

Hinduismus: Karma, Kastenordnung, Polytheismus, Veden

Atheismus, Sekten

Exemplarische Bibelstellen:

Ex 2,23-4,17	Die Berufung des Mose, „Ich bin, der ich bin da“ – JAHWE
Ex 12;13	Das Pascha
Dtn 5,6-21	Die zehn Gebote (Dekalog)
Dtn 6,4-9	Sch'ma Israel (Höre Israel)
Lev 12,3	Beschneidung
Mk 3,1-6	Sabbatgebot
Mk 7,1-23	Reinheitsbestimmungen
Jes 9,1-6	Verheißung des Herrn

Erwartete Kompetenz am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen.
- können wichtige Elemente der jüdischen Religion benennen.
- können wichtige Elemente des Islam benennen.
- können Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis benennen.
- entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst.

Mögliche Verknüpfungen mit den Fächern: Erdkunde, Geschichte, Politik, musische Fächer

Erwartete Kompetenzen		mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p> <p>== == == == ==</p> <p>Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz</p>	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> benennen und erläutern die grundlegenden Feste, Rituale und Symbole des Islams und begegnen ihnen respektvoll beschreiben Grundzüge des Islam und seiner Entstehung und setzen sich mit der Bedeutung auseinander. geben die Bedeutung Abrahams als Stammvater des Glaubens für Juden, Christen und Muslime wieder 	<p>Islam</p> <ul style="list-style-type: none"> Feste im Islam Moschee Monotheismus Mohammed als Prophet, Religionsstifter, und politischer Führer Entstehung und Stellenwert des Korans Die fünf Säulen Rolle der Frau Zusammenleben von Christen und Juden in Geschichte und Gegenwart
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> benennen und erläutern die grundlegenden Feste, Rituale und Symbole des Judentums und begegnen ihnen respektvoll. beschreiben Grundzüge des jüdischen Glaubens und setzen sich mit der Bedeutung auseinander. stellen die Geschichte und Gegenwart des Judentums dar und setzen sich mit dem jüdisch-christlichen Verhältnis auseinander. 	<p>Judentum:</p> <ul style="list-style-type: none"> Feste des Judentums Sabbat Synagoge Monotheismus Propheten Messiaserwartung Stationen der Judenverfolgung und -vernichtung im Dritten Reich (Shoa) Gruppierungen Zionismus Nahostkonflikt Besuch einer Synagoge Zusammenleben von Christen und Juden in Geschichte und Gegenwart
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> beschreiben und erläutern Grundzüge der Glaubenslehre des Hinduismus und des Buddhismus und deren Entstehung. vergleichen und beurteilen zentrale Glaubensinhalte und die Ethik der fernöstlichen Religionen mit der katholischen Religion und vertreten begründet einen eigenen Standpunkt. setzen sich mit Weltreligionen und -anschauungen auseinander und nehmen Stellung zu aktuellen Fragestellungen bzw. Themen. 	<p>Buddhismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> Buddha als Religionsstifter Keine Gottesvorstellung Erlösungswege / Nirwana Drei Fahrzeuge Mönchtum Spirituelle Handlungen Kult in Tibet <p>Hinduismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> Götterverehrung Wallfahrten, z.B. Bad im Ganges Mönchtum / Priester Veden und Upanishaden Kastenwesen Erlösungswege Karmalehre / Kreislauf der Wiedergeburten Totenriten <p>Weltanschauungen Sekten</p>

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Faches festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die in dem Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege in Lernsituationen dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

Bei Leistungs- und Überprüfungssituationen steht die Vermeidung von Fehlern im Vordergrund. Das Ziel ist, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein am Erwerb von inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer persönlichen Lernfortschritte sind die Ergebnisse schriftlicher, mündlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Leistungsbewertung kann sich daher nur auf einen Teilbereich dessen, was im Religionsunterricht geschieht, beziehen.

Die Aufgaben zur Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen sich an den Merkmalen eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts orientieren.

Kompetenzorientierte Aufgabenstellung

- lässt variable Wege zu längerfristigen Zielen zu,
- zielt auf kumulatives, vernetztes und nachhaltiges Lernen,
- strebt Wissen an, das in religiös bedeutsamen Lebenssituationen Anwendung findet,
- sieht Schüler und Schülerinnen als Gestaltende eigener Lernprozesse an,
- orientiert sich an Operatoren, die die drei Anforderungsbereiche Reproduktion, Reorganisation und Transfer abbilden.

In Lernkontrollen sind inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen angemessen zu berücksichtigen. Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Realschule“ in der jeweils geltenden Fassung.

Mündliche und fachspezifische Leistungen besitzen bei der Bestimmung der Gesamtzensur im Fach Katholische Religion ein deutlich höheres Gewicht als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres bzw. Schuljahres. Er darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z.B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Unterrichtsdokumentationen
- Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Präsentationen, zunehmend mediengestützt
- Freie Leistungsvergleiche wie etwa Schülerwettbewerbe
- Szenische und bildnerische Darstellungen und Inszenierungen

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen einbezogen.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Quantität und die Qualität der Beiträge für die Beurteilung maßgeblich sind.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum).

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- empfiehlt dem Entscheidungsgremium der Schule die Unterrichtswerke und trifft Absprachen zu sonstigen Materialien, die für das Erreichen der Kompetenzen wichtig sind,
- arbeitet mit dem Fach Evangelische Religion in den den fachlichen Bereich betreffenden Angelegenheiten zusammen,
- prüft und regelt ggf. Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation gemäß dem Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht in Werte und Normen“,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien,
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums,
- stimmt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit an Konzepten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern beim Übergang in berufsbezogene Bildungsgänge (z.B. durch Sozialpraktika ...),
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert und fördert Anliegen des Faches bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (z.B. Nutzung außerschulischer Lernorte, Besuch kirchlicher und diakonischer Einrichtungen, Organisation von Ausstellungen und Projekten, Teilnahme an Wettbewerben),
- ermöglicht durch Kooperation mit den örtlichen Kirchen und Gemeinden eine Begegnung mit Formen praktizierten Glaubens und Orten gelebter christlicher Religion und sichtbar gewordener Überlieferung,

- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (z.B. Gedenktage, Ausstellungen, Projektstage, Schul- oder Schüलगottesdienste, anlassbezogene religiöse Feiern) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte und lässt sich über Fortbildungsinhalte informieren. Dabei bezieht sie die Angebote der Fachberatung und der kirchlichen Institutionen ein.

Operatoren⁹

Operatoren geben an, welche Tätigkeiten beim Kompetenznachweis erwartet werden.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
formulieren darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken
beschreiben	Die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen
begründen	Aussagen durch Argumente stützen

Anforderungsbereich III (Reflexion und Problemlösung)

Operatoren	Definitionen
erläutern, erklären, entfalten	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen
sich auseinandersetzen mit	Ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln
beurteilen, bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einnehmen	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)

⁹ Vgl. Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Katholische Religionslehre (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i.d.F. vom 16.11.200)

Beispiel zur Umsetzung:

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen“

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 8 <i>Die Schülerinnen und Schüler...</i>		
<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • legen an einem biblischen Text oder an einem Lebenslauf dar, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat. 		
Inhalte zum Kompetenzerwerb	Wege zum Kompetenzerwerb (Prozess)	Medien
Jahrgang 7 verbindliche Fachbegriffe: Nächstenliebe, Paulusbriefe		
<ul style="list-style-type: none"> • Der Jude Saulus • Saulus verfolgt die Christen • Damaskusereignis • Ereignisse, die mein Leben verändern • Paulus, der Missionar • Das Apostelkonzil • Paulinische Briefe • Für den Glauben leben und sterben 	<p>Beschreibung des Juden Saulus <i>z.B. Steckbrief</i></p> <p>Wahrnehmung des Saulus als Christenverfolger <i>z.B. Bibelarbeit Apg 7,54-8,1a</i></p> <p>Deutung des Damaskusereignisses als Wendepunkt im Leben des Saulus <i>z.B. Bilderschließung</i></p> <p>Beurteilung von Ereignissen, die das Leben verändern <i>z.B. eigener Lebenslauf, Lebenslauf der Hl. Elisabeth von Thüringen</i></p> <p>Auseinandersetzung mit der Missionarstätigkeit des Paulus <i>z.B. Kartenarbeit</i></p> <p>Herausarbeitung der Bedeutung des Apostelkonzils für das Christentum <i>z.B. Exegese Apg 15,1-35 / Gal 2,1-10</i></p> <p>Übertragung der Botschaft Paulinischer Briefe in die eigene Lebenswelt <i>z.B. Verfassen von Briefen, SMS, Mails, ...</i></p> <p>Erkennen von Glaubenszeugnissen als Orientierungshilfe mit allen Konsequenzen <i>z.B. szenischer Dialog</i></p>	<p>Bibel</p> <p>eingeführtes Schulbuch S. ...</p> <p>Lehrfilm Titel: „.....“, (Kreisbildstelle)</p> <p>Schuleigene DVD: Titel: „.....“</p> <p>Arbeitsmaterialien von Caritas, Adventiat, ... (Bibliothek)</p> <p>Computer mit Internetzugang Internetadressen: „www.“</p>
Klasse 8 verbindliche Fachbegriffe: Caritas, Nächstenliebe		
<ul style="list-style-type: none"> • Ich bin einmalig • Menschen, die mir nahe stehen • Ich werde beeinflusst von • Mädchen sein – Junge sein • Respektvoller Umgang miteinander • Die Goldene Regel • Selbstbild – Fremdbild • Menschen gesellschaftlicher Randgruppen • Jesus geht auf Menschen zu • Caritas 	<p>Wahrnehmung der eigenen Einmaligkeit <i>z.B. Fingerabdruck erstellen, vergleichen</i></p> <p>Darstellung der Nähe und Ferne i vertrauter Menschen <i>z.B. Standbild bauen</i></p> <p>Deutung des Einflusses, den einzelne Menschen, Gruppen und Medien ausüben <i>z.B. grafische Darstellung</i></p> <p>Beurteilung des Umganges untereinander vor dem Hintergrund der Goldenen Regel (Mt 7,12 Exegese) <i>z.B. Klassenregeln evaluieren</i></p> <p>Wahrnehmen gesellschaftlicher Randgruppen <i>z.B. Lebensläufe</i></p> <p>Deutung Jesu Handeln im Umgang mit Randgruppen (Ehebrecherin Joh 8,1-11) <i>z.B. Bilderschließung</i></p> <p>Menschenwürde und Solidarität biblisch begründet zur Geltung bringen <i>z.B. Internetrecherche</i></p> <p>Organisation eines Projektes caritativen Handelns, <i>z.B. Sponsorenlauf</i></p>	<p>Foliensammlung „.....“</p> <p>Landkarten - Mittelmeerraum - Biblische Länder</p> <p>....</p>